

Volksstimme

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Wahle, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von W. Harnau, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg.
Gernspruch-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Prämienliste gabbarer Abonnementspreise:
Vierteljährlich inkl. Fringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Postanstalten 2,50 Mk. gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. erfl. Bestellgeld,
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zettungsliste Nr. 7242.
Inspektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 11. Magdeburg, Dienstag, den 14. Januar 1896. 7. Jahrgang.

Ordnungsparteiliche Volksbeglucker.

Es ist erheiternd zu sehen, wie der beschlußunfähige Reichstag Beschlüsse faßt, deren Folgen für die soziale Wohlfahrt der deutschen Steuerzahler und Konsumenten verhängnisvoll sind. Nachdem am Sonnabend der Entwurf eines Borsensteuergesetzes an eine Kommission verworfen, welche etwas „Brauchbares“ daraus schmieden soll zu Nutz und Frommen des „deutschen Handels- und Bauernstandes“, aber zugleich abschreckend wirken soll auf alle männlichen Personen, welche an der Börse, „Geschäften“ machen (und das sind sehr viel — alle Schichten der bürgerlichen Gesellschaft sind vertreten), beriet der Reichstag den Entwurf des Margarinegesetzes (auch ein Mittel, wenn auch ein kleines, zur Hebung des deutschen Bauernstandes). Die Agrarier können es nicht verstehen, daß die Chemie bahnbrechend auf dem Gebiete der Volks-ernährung vorbringt und dem durch Steuern und sonstige Lasten schwer bedrückten deutschen Steuerzahler billige, aber zugleich wohlfeile Nahrungsmittel erzeugt, deren Wert über allen Zweifel erhaben, von den Agrariern jedoch mit allen erdenklichen Mitteln in Mißkredit gebracht wird. Eines dieser Nahrungsmittel ist die Margarine, der Margarinefäse. In den letzten sieben Jahren hat die Erzeugung und der Verschleiß der Margarine einen riesigen Aufschwung genommen. Vom arbeitenden Volke, vom kleinen und mittleren Beamtenstand, von den Handwerkern, überhaupt von allen Gliedern der Gesellschaft, die da aus der Hand in den Mund leben und auf den Genuß natürlicher Nahrungsmittel infolge der wirtschaftlichen Misere und der geringen Erwerbsfähigkeit und niedrigen Löhne, aber desto größerer Belastung, verzichten müssen, wird Margarine gekauft und gegessen. Das erweckt den Groll der Agrarier. Seit Jahren sind die Wortführer der noleidenden Junker (die zuweilen für ihr Dienst- und Arbeitspersonal die viel geschmähte Margarine gebrauchten) bemüht, auf die Gesetzgebung einzuwirken zwecks Unterbindung der Fabrication der Margarine. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften genügen der agrarischen Begehrlichkeit nicht, sie sollen geändert, verschärft werden. Die Reichsregierung, bemüht, allen Noleidenden thätkräftig unter die Arme zu fassen, hat schließlich das Geschrei der Agrarier, die daheim unter gestiegenen Strohdächern ein kümmerliches, sorgenvolles Dasein fristeten, so daß sie bereits mit dem Uebertritt in das Heer der wirklichen Habenichtse drohten, erhört und den bereits angezogenen Gesetzesentwurf dem hohen Reichstag unterbreitet. Die Debatte eröffnete der Centrumsabgeordnete Bachem; er verlangte entschieden weitergehende Bestimmungen, da es sich um einen „unlauteren Wettbewerb“ zwischen Margarine und Butter handelt. Damit eine Täuschung des Publikums ausgeschlossen ist, will Bachem den Verkauf der Margarine in bestimmten Formen gestatten; besondere Säden für den Verkauf der Margarine sollen eingerichtet werden. Obwohl die Färbung der Margarine dem so schnell durch seine Bleichschmiederei berühmt gewordenen Centrumsredner nicht besonders sympatisch ist, stößt er sich nicht daran — und empfiehlt eine saubere Rosafärbung — man ist ja auch gelben und weißen Käse, ohne sich zu ekeln. Vor allen Dingen soll aber der Gedanke einer Besteuerung einer Margarinefabrication ernst und kühl erwogen werden. Es unterliegt keinem Zweifel (sagte Redner), „daß dadurch die Preise etwas erhöht werden, aber andererseits ist doch zu bedenken, daß, wenn keine Abhilfe geschieht, viele mittlere und kleinere Landleute ruinirt werden, in die Stadt ziehen und infolge ihres Arbeitsangebots die Löhne der industriellen Arbeiter drücken“. Ach, wenn nur der gewinnstüchtige Kapitalismus mit den Erzeugern aller Werte ein hüffel Erbarmen zeigte und deren Arbeitskraft besser vergütete, dann würden sie gern Naturbutter kaufen und verzehren — aber die Sucht nach Dividende unterbindet diese vernünftige Reform, welche zugleich die Konsumfähigkeit des Volkes heben würde, aber eine Lohnerhöhung verträgt der nimmerfatte Kapitalismus nicht. Interessant ist das offene Bekenntnis, daß durch indirekte Besteuerung der Margarinefabrication die Preise für Margarine erhöht werden — was für Margarine gilt, gilt auch für alle anderen Produkte, deren Preise durch die indirekte Besteuerung in die Höhe getrieben worden sind, was jedoch hartnäckig von unseren Gegnern bestritten wird. Doch die Weisheit des Herrn Bachem war noch nicht erschöpft; er verlangte eine Abstufung der Steuer je nach der größeren oder geringeren butterähnlichen Färbung der Margarine. Wer also will, daß seine Margarine möglichst butterähnlich ausfällt, muß eine höhere Steuer zahlen, der andere eine geringere. Diese Gedanken des ultramontanen Butterfärbers erweckten unendliche Heiterkeit, die wieder anhub, als der nächste Redner, ein Agrarier vom Scheitel bis zur Sohle (der

Pole v. Bobbielski) die Behauptung aufstellte, daß die Fabrikanten heute zur Margarine vornehmlich Stearin und Kottonöl verwenden, beides sei unverdaulich und gesundheitsschädlich. Früher hat man uns mit den Kofaken graulich gemacht, die Talglichter äßen, heute essen wir (die Agrarier natürlich ausgeschlossen) in der Margarine Stearinlichter. So verdeckte ein Redner nach dem anderen die Margarine, in dem guten Glauben, daß der Konsument zu der teuren Naturbutter zurückgreifen würde — auch die Fabrication der Margarinefäse wollte der edle Herr verboten werden. Verboten doch die Chemie überhaupt, das wäre doch wenigstens eine Radikalur, die man vom agrarischen Standpunkt begreiflich finden wird. Daß auch die Antifemiten sich für diese Mätzchen erklärten, werden unsere Leser begreiflich finden. Montag wird Genosse Harm diesen Färbern und Lebensmittelverteilern die Epistel lesen; so glimpflich werden sie sicherlich nicht fortkommen. Nachdem der Gedankengang der Verhandlung am Sonnabend kurz wiedergegeben wurde, können wir uns im nachstehenden kurz fassen:

13. Sitzung vom 11. Januar 1896, 1 Uhr.

Nach debattelloser Annahme des schleunigen Antrags Auer, betreffend die Einmündung eines gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) schwebenden Strafverfahrens wird die erste Beratung des Borsen- und Bankdepotgesetzes fortgesetzt.

Abg. Schönlanke (Soz.): Aus Loyalität habe ich dem Hause von einem mir heute von Herrn Professor Moriz Meyer zugegangenen Schreiben Mitteilung zu machen, wonach der Frankfurter Aktionär seine gegen Herrn Meyer erhobenen Verleumdungen zurückgenommen, und der Verleger der Borsischen Zeitung Herrn Meyer nicht entlassen hat, weil er jenen Verleumdungen geglaubt, sondern nur deshalb, weil Herr Meyer den dienstlichen Vorschriften des Verlegers gegenüber gehandelt habe.

Abg. Bachem (Str.): Herr Liebermann v. Sonnenberg hat gestern auf Grund einer Broschüre des Handelsredakteurs der Kölnischen Volkszeitung unangenehme Beziehungen zu Borsenjobbern nachgesagt und vom Centrum verlangt, seine Presse in dieser Beziehung zu kontrollieren. Zunächst steht nun die genannte Zeitung ganz unabhängig vom Centrum da. Außerdem aber ist mir heute ein Telegramm des betreffenden Handelsredakteurs Braun zugegangen, in welchem derselbe die gegen ihn erhobenen Verleumdungen auf das entschiedenste in Abrede stellt. Ferner ein Telegramm des Verlegers der Zeitung, worin ebenfalls versichert wird, daß das Verhalten des Herrn Braun niemals zu Bedenken Veranlassung gegeben hat, daß dem Verlag die Beziehungen des Herrn Braun zu der Börse genau bekannt sind und daß eine Verleumdung der Zeitung durch die Börse absolut ausgeschlossen ist.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg meint unter Heiterkeit des Hauses, er habe gestern keineswegs Herrn Braun verdächtigt, sondern nur dem Centrum Gelegenheit geben wollen, sich zu äußern.

Abg. Bachem (fraktionslos): Herr Schönlanke hat gestern auch Beschuldigungen gegen Herrn Beyne erhoben, der nur deshalb in den Staatsrat berufen worden war, weil er eine Broschüre gegen den Antrag Rankau geschrieben hat. Diesen Herrn wollen wir Landwirte Herrn Schönlanke gern preisgeben. Redner wendet sich sodann gegen die geführten Anschuldigungen Friedrichs. Daß die württembergischen Papiere jetzt nicht mehr in dem Maße wie früher in Deutschland kursieren, sei durchaus wünschenswert, denn je mehr diese Papiere in Frankreich, statt hier, verbreitet werden, desto sicherer seien wir vor einem russischen Kriege. Solches Reformgesetz werde jedenfalls das solide Geschäft nicht schädigen, sondern nur dem insolventen entgegenwirken.

Abg. Fürst Radziwiłł (Woz.) giebt der Genehmigung darüber Ausdruck, die Regierung auf diesem Wege zu setzen.

Darauf wird die Borsen- und die Depotgesetzvorlage einer besonderen Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Margarinegesetzes.

Abg. Bachem (Str.): In meinen Kreisen meiner Freunde wird diese Vorlage mit Freuden begrüßt. Ein großer Teil meiner Freunde bedauert aber, daß der Entwurf nicht noch weiter geht.

Bei der steigenden Margarinefabrication müsse die Frage entstehen, ob der Staat nicht die Aufgabe habe, schützend zum Besten der Buttererzeuger einzugreifen. Ohne einschneidende Maßnahmen müsse der die Buttererzeugung schwer schädigende Wettbewerb der Margarine in den nächsten Jahren noch erheblich wachsen. Deshalb müsse eine starke Besteuerung der Margarine ernstlich ins Auge gefaßt werden. Gewiß sei die Erfindung der Margarine ein Kulturfortschritt, aber eine gewisse Verlangsamung müsse eintreten.

Die Besteuerung der Margarine sollte um so höher sein, je mehr sie durch Färbung der Butter ähnlich gemacht wird. Redner beantragt schließlich Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Darauf nimmt das Wort Abg. v. Bobbielski (Woz.). Derselbe verlangt einen weiteren Ausbau und eine Verschärfung des Gesetzes.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Der Vorwärts befürchtet die rechtliche **Seiteneziehung des Instituts der ministeriellen Gegenzeichnung**, durch welche der zeichnende Minister die Verantwortung für den Regierungssatz übernimmt und eine Kritik desselben ohne die Gefahr einer Majestätsbeleidigungsanklage ermöglicht werden soll. Hierdurch ließe sich die Kritik jegliches Regierungsaktes zu einer Kritik des Monarchen stampeln, jede unbecommene Kritik zu einer Majestätsbeleidigung. Das Ziel wäre dann erreicht! Freilich müßte man auch hier einige Charaktermerkmale, wie das Bewußtsein von dem ehrenkränkenden Charakter der Äußerung und den Vorfaß, eben den Monarchen zu treffen, deren Nachweis leider nun einmal notwendig ist, herbeischaffen. Aber das ist so schwer nicht. Die Annahme, daß „die Sozialdemokratie die geborene Majestätsbeleidigung“ ist, was nach König Stamm behauptet wird,

— genügt vollauf. Ein Gedankenstrich — Dolus; eine etwas ungewöhnliche oder auch gerade gewöhnliche Wortstellung — Dolus; Hervorhebung gewisser Worte durch den Druck oder auch Nicht-Hervorhebung derselben — Dolus; Sitzenbleiben oder Aufstehen bei einem Hoch auf den Monarchen — Dolus — und nun erst die köstliche Fronte! Was kann man nicht alles als Fronte auffassen! Denn jeder Satz könnte doch auch anders formuliert sein, als er formuliert ist: Dolus! — Was ist — nach der Theorie — schwerer festzustellen als der Dolus? Was ist in der Praxis ein Richter, der doch auch ein Mensch mit Ansichten und Vorurteilen ist, leichter geneigt beim Angeklagten voranzugehen als den Dolus? —

Anderen Nachrichten zufolge befindet sich **Landgerichtsdirektor Brausewetter** in einer Hellanfallt zu Pantow. In einem Zustand hochgradiger Aufregung habe er mit der Faust eine Fensterscheibe zerschlagen und sich hierbei eine Verletzung zugezogen. Die sich an diesen Vorgang knüpfende Meldung: B. habe einen Selbstmordversuch gemacht, wird dementiert. Wie der Vorwärts erfährt, ist in verschiedenen Revisionschriften, die beim Reichsgericht gegen Urteile eingereicht sind, welche Herr Brausewetter neuerdings noch in politischen Prozessen verurteilt hat, der abnormen Geistesverfassung des Landgerichtsdirektors Erwähnung geschehen. Aus dem Umstände, daß dieser Richter verdächtig erscheine, die bekannten, überaus befremdlichen Urteile nicht bei normalen Geisteskräften verurteilt zu haben, leitet der Verteidiger eine nicht vorgeschriebene Befragung des Gerichts her. —

Ultramontane und staatsretterische Hegepolitik.

Im Verlage der Germania ist jüngst ein Schriftchen erschienen, daß für die **Wiederherstellung der Glaubenseinheit**, wie sie der Katholizismus biete, in fanatischer Weise eintritt. Es heißt darin u. a.:

„Der wohlthätigen Sachkenntnis der heiligen Inquisition ist der religiöse Friede, sowie auch die Glaubenseinheit zu verdanken, die den Abel der spanischen Nation ausmacht. O, seid gegnet, ihr flammenden Scheiterhaufen, durch die einige wenige und dazu verhängnisvolle Subjekte befeuert, jedesmal aber hundert und aber hundert Seelen aus dem Schilde der Irreligiosität und vielerlei auch der ewigen Verdammnis errettet worden sind, und auch die bürgerliche Gesellschaft, geschützt wider Zwietracht und Bürgerkrieg, jahrhundertlang in Glück und Wohlfahrt erhalten blieb!“

Der Entrüstung, die sich über diesen Wahnsinn in der nationalliberalen Presse kund gegeben hat, hält die Eithliche Kultur mit vollem Recht die ganz gleichwertigen Geschäftigkeiten entgegen, die die Hamburger Nachrichten gegen die Sozialdemokratie losließen: Nur gemacht, ihr Herren! Was dort steht, das ist Geist von eurem Geiste. Was dort gegen die kirchliche Hegepolitik gefordert wird, das fordert ihr gegen die soziale Hegepolitik. Oder warum habt ihr geschwiegen, als das Hamburger Bismarckblatt folgende brutale Gewissenlosigkeit in die Welt gehen ließ?

„Und wann die Sozialdemokratie durch neue Maßregeln nach Art des Sozialistengesetzes „zur Verzweiflung“ getrieben würde und zu einem gewaltthätigen Angriff auf Staat und Gesellschaft sich hinsetzen ließe, so wären zwar die Opfer der Abwehr dieses Angriffs sicherlich zu bebauern, aber wenn danach die Sozialdemokratie an der Ausübung ihrer Utopien (sittlich) verzweifelte, so würde das doch nur ein Vorteil für das deutsche Reich sein und jedes Ausnahmegesetz, das zu dieser Entwicklung beitragen könnte, wäre damit allein schon gerechtfertigt.“

Es dürfte allerdings schwer halten zu sagen, was von einer niedrigeren Gesinnung zeugt: die Scheiterhaufenbegeisterung jenes ultramontanen Zeloten, oder die feige Vordrängerei, politische Gegner durch ausnahmegesetzliche Provokationen zu Putzchen zu reizen, um sie dann mit dem Achtmillimeter-Gewehr niederschmettern zu können. —

Im bayerischen Ministerium des Innern finden aus Anlaß der preussischen Vorlage im Bundesrat zur Zeit Verhandlungen mit Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus dem Bäckergewerbe über die allenfallsige **Regelung der Arbeitszeit von Schilfen und Lehrlingen in Bäckereien** statt, um genaue Anhaltspunkte zu gewinnen, inwieweit insbesondere die Verhältnisse der mittleren und kleineren Betriebe es zulassen, ohne Gefährdung der Existenz den berechtigten Wünschen der Bäckergehilfen und Lehrlinge bezüglich der Dauer ihrer Beschäftigung, sowie der Ruhepausen Rechnung zu tragen. —

Für die **Auslieferung Hammersteins** hat sich auch die Anklagekammer ausgesprochen. —

Wegen **Beleidigung des Großherzogs von Baden** wurde der Fabrikarbeiter Doder in Offenburg mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. —

Bei der **Beerdigung** des Volkshistorikers Karl Morawek in Zittau durfte auf Anordnung des evangelischen Geistlichen keine Grabrede gehalten werden. Morawek gehörte der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde an. Und die Antwort? Eine größere Anzahl von Aus-tritten aus der Landeskirche. —

Der Elbe-Trabe-Kanal, mit dessen Erbauung in diesen Jahre begonnen werden soll, und zu dessen Herstellung 3 Jahre angenommen werden, giebt schon jetzt der Lübecker Handelskammer Veranlassung, zu erklären, daß der Kanal zu spät fertig wird. Die seit Jahren hinausgeschobene Herstellung desselben sei für den Handel Lübeds um so empfindlicher, als schon jetzt durch den Nord-Ostsee-Kanal mancher Verkehr vom Lübecker Platz hinweggezogen ist und wahrscheinlich sich für die Zukunft noch mehr verringern wird.

Die wichtigsten Entscheidungen zum preussischen Vereinsgesetz

stellt die Botschaftliche Zeitung zusammen; es sind die folgenden: 1. Erkenntnisse des Obertribunals vom 7. April 1853, 19. Februar 1864 und 23. Juni 1866, worin anerkannt ist, daß unter politischen Gegenständen auch solche zu verstehen sind, welche die rechtlichen Verhältnisse der Staatsgewalt gegen die Unterthanen, und umgekehrt, begreifen. 2. Erkenntnis des Obertribunals vom 30. März 1874, wonach eine Mehrheit von Personen, welche vermöge eines Uebereinkommens sich unter Leitung für längere oder kürzere Zeit zur Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten vereinigt hat, ein politischer Verein im Sinne des Gesetzes vom 11. März 1850 ist.

Bereinsgesetz verbietet jede Koalition zwischen politischen und halbpolitischen Vereinen „zu gemeinsamen Zwecken“, ohne zu unterscheiden, welcher besonderen Art diese „gemeinsamen Zwecke“ sind.

Frankreich.

Unter der Anschuldigung der Exproffing wurde der Journalist und Mitarbeiter des Figaro, Rosenthal, verhaftet. Es soll erwiesen sein, daß Satnt Cere gemeinsam mit dem verhafteten Ulrich de Cuvry Max Lebaudy 25 000 Frank entlockte unter dem Vorgeben, er werde die Gesandtschaft einer fremden, mit Frankreich befreundeten Macht bewegen, ihren Einfluß zu Gunsten der Freilassung Lebaudy's aus dem Militärdienst geltend zu machen.

Italien.

In Sizilien erneuern sich die Tumulte wegen der unrechtmäßigerweise von größeren Grundbesitzern in Besitz genommenen Gemeindegüter. Eine größere Demonstration fand aus diesem Anlaß in Terranova an der Südküste der Insel statt. Dem Unterpräfekten gelang es nur durch die ausgiebigsten Versprechungen, den Tumult zu stillen, der sich ohne Zweifel wiederholen wird, wenn die Versprechungen bloße Worte bleiben.

Rußland.

Die administrative Ausweisung, wie sie unter Kaiser Nikolaus II. angewendet wurde, ist durch einen Ukas des Zaren Nikolaus vom 19. Dezember aufgehoben worden. Damit ist der Paschawirtschaft der Polizei eine Grenze gezogen. Nach dem neuesten Ukas darf die administrative Ausweisung nur erfolgen, wenn der betreffende, genau begründete Antrag des Generalgouverneurs, Gouverneurs oder Stadthauptmanns von einer Kommission, die unter dem Voritze des die Polizei verwaltenden Gehilfen des Ministers des Innern, aus je zwei Mitgliedern des Ministeriums des Innern und der Justiz besteht, geprüft und vom Minister des Innern genehmigt ist.

England.

Ein Handschreiben der Königin Viktoria ist, wie der Berichterstatter des Daily Telegraph erfährt, durch einen Londoner Kurier dem deutschen Kaiser übergeben worden, das sich in ebenso ernstem wie zärtlichem Tone über die Drahtung des Kaisers an den Präsidenten Krüger äußert. Der Kaiser beantwortete das Schreiben sofort. Es lautet, die Antwort lasse am freundlicher und ehrerbietiger Höflichkeit nichts zu wünschen übrig.

Äfrika.

Die Lage der Italiener giebt zu wachsenden Besorgnissen Anlaß. General Baratieri steht einer erdrückenden Uebermacht gegenüber. Er scheint sich in all seinen Berechnungen über die Stärke und Absichten der Schoaner und Abessinier geirrt zu haben; und man fürchtet, daß seine Vorposten abgegrünaten und er selber in Gefahr sei, mit seinen unzulänglichen Streitkräften aufgerieben zu werden.

werden. Die Oppositionspresse greift die Regierung Erispis heftig an, daß sie Variatieri im Stich gelassen. Eine Katastrophe in Afrika würde einen gewaltigen Rückschlag in Italien haben.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Das königliche Schwurgericht verurteilte am 5. Oktober 1895 den Pantoffelmacher Eduard Ehrlich zu Neustadt, geboren 1858, wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ehrlich hatte seine Familie fast ein Jahr lang verlassen gehabt, und die Frau hatte sich und die Kinder kümmerlich durchbringen müssen. Am 2. September 1895 kehrte er zurück und wurde von der Frau auch wieder aufgenommen, weil er Besserung gelobte; doch dieselbe hielt nicht lange an, schon am nächsten Sonntage, den 8. September, war der Paal und Unfrieden wieder in voller Blüte. Ehrlich wollte von Mitbewohnern des Hauses gehört haben, seine Frau sei ihm während seiner Abwesenheit nicht treu gewesen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Sechs Schulknaben und zwei Burschen waren angeklagt, in Staßfurt vom Hofe der außer Betrieb sich befindenden chemischen Fabrik

Fantiletton.

Im Exil.

„Sieh,“ begann Frau Messant wieder und machte wie ein General am Ende einer verlorenen Schlacht noch einen verzweifelten Angriff, „mein liebes Renée, ich bin es für mich... Sei gut, wie Du es immer gewesen bist. Danke daran, daß ich alt bin, daß ich unsere Zukunft ein für allemal gesichert sehen möchte, daß ich so gern, bevor ich sterbe, noch Deine Kinder auf dem Arm wiegen möchte!“ Als Renée bewegte, aber unerschütterlich den Kopf festete, veränderte sie ein letztes Ueberredungsmittel: „Kind, Du weißt nicht, was das heißt, 150 000 Franc zu gewinnen. Und Du denkst nicht daran, daß Dubourgs sich zurückgesetzt fühlen, daß sie während sein, daß sie sich rächen werden!“

führten aus dem Exil also wiedersehen und unter ihnen alte und neue Freunde stoben, Bundesgenossen, die ihm helfen würden, seine Ideen zu verteidigen. Aber zu Beginn des Juni begannen unvorhergesehene Mißgeschickten seine Heiterkeit zu trüben. Herr Pellichet, sein Direktor, der nun wahrscheinlich keine Gründe mehr hatte, ihn rücksichtslos zu behandeln, ließ ihn mit einemmal seine Autorität fühlen. Eines Tages ließ er ihn zu sich kommen, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß die Strafliste in den Klassen, die ihm anvertraut waren, weß geblieben war. Renée erklärte, daß es ihm nicht schwer würde, seine Schüler auch ohne Strafarbeiten und Nachbleibenden im Jucht zu halten.

Direktor dafür beglückwünscht zu werden, daß er dem „modernen Gymnasium“ Ehre mache. Er war aber schnell enttäuscht. Herr Pellichet empfing ihn steif und mit studiertem Ernst. Er glaube, Herrn Messant daran erinnern zu müssen, sagte er, daß er Lehrer und nicht Redakteur einer Revue sei, daß seine Zeit der Anstalt, an die er gebunden war, ganz gehöre, und daß man diese Kraftvergeudung, unter welcher der Unterricht sicher leiden müsse, nicht dulden könne. Renée versuchte sich zu verteidigen. Er fragte stolz, ob man ihm vorwerfen könne, daß er seine Berufspflichten niemals veräußert habe. Nein, gewiß nicht, aber früher oder später würde dies doch eintreten. Im übrigen hätte er sich in seinem Artikel erlaubt, Kritiken über die staatlichen Anstalten auszusprechen, die eben auf das Gymnasium, an dem er die Ehre hatte, zu unterrichten, zurückzuführen. Ein solcher Stand der Dinge könne nicht gelitten werden. Er müsse wählen zwischen dem Beruf als Schriftsteller und den Unterrichtspflichten, mit denen er betraut wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Mißhandlung.

Wegen Mißhandlung eines 18-jährigen Fortbildungsschülers ist vom Landgerichte Eßlingen am 26. Juli v. J. der Lehrer Rudolf Biesinger in Würmlingen zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Madrid. (Eisenbahnunfall.) Am 11. d. M. stießen in der Nähe von Las Casetas auf der Bahn Masana-Baragoza zwei Personenzüge zusammen.

Parlamentarische Nachrichten.

-m- Berlin, 11. Januar 1896.

Der Reichstag beschäftigt sich am Mittwoch, Donnerstag und Freitag mit Initiativanträgen. Zur Verhandlung gelangen ein Centrumsantrag betreffend die §§ 120 a bis d der Gewerbe-Ordnung (Ausdehnung der Fabrikaufsicht und Schutz der jugendlichen Arbeiter), sowie der Antrag Kanitz.

Sainte-Barbe haben unsere Parteigenossen eine größere Stimmenzahl erreicht als die Gegner. — Aus dem Wahlkreis Volcken-Diebenhofen wird gemeldet, daß nach den bisherigen Meldungen für Schleicher (Soz.) 3171, für Charton (Cl.) 10790 Stimmen abgegeben wurden.

Bekräftigungen, Verfolgungen u.

Durch die Worte „Zuzug fernzuhalten“ sollten die Redakteure des Vorwärts, Kunert und Bezold, sowie Glocke und Wiedemann groben Unfug verübt haben. Das Schöffengericht sprach sie f. Z. frei, die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein.

in Braunschweig eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Fabrik- u. Arbeiter, wegen Anwesenheit von Frauen Der Hergang ist folgender. Gleich nach der Eröffnung brachte ein Mitglied die Aufsichtungen der letzten Versammlungen zur Sprache und machte die Mitteilung, daß dagegen Beschwerde bei der Behörde eingereicht habe.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf. Der Sohn eines Millonärs wurde wegen Unkundenfälligkeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Name dieses Schändens wird nicht genannt. Erklärung! —

Quittung.

Für Parteizwecke gingen ein: Beim Bezahlen einer Rechnung 20 Mark. — Ueberzahlung der Schloßfeier des Bez. Gr. Arb. 20 Mark. — Für eine Spottenliste bei A. durch S. 0.57. — Vom letzten Friedrich 20.00.

Verene, Versammlungen, Vergnügungen u.

Am Dienstag, den 14. Januar 1896 findet die Versammlung der Infallatene bei Reinhardt, Neustädterstr. 20, statt. Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist das Erheben sämtlicher Mitglieder abg. —

Briefkasten.

W. M., Burg. Ihre Versammlungsanzeige lief für die Sonntagnummer zu spät ein.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Aufsig, Dresden, Torgau), date, and water level changes. Includes sub-headers 'Elbe' and 'Saale'.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

August Maass'sche Schuhwarengeschäft Neuhaldenslebenstr. 8 übernommen habe. Prompte und reelle Bedienung bei soliden Preisen.

Rudolf Schwalbe.

Empfehle meine hochelegante und laubere Masken- u. Theatergarderobe bei billigster Preisstellung zur fertigen Benutzung.



C. Franke 1. Geschäft: Jakobs- u. Petersstraßen-Ecke. 2. Geschäft: Sudenburg, Kurfürstenstraße 31.

Rich. Neumann, Buchau. Maschinen- und Ball-Saison: Catlatan in allen Farben Mtr. 25 Pf. Seidener Atlas, alle Farben Mtr. 40 Pf.

Eltern und Erzieher, Schriftsetzer oder Buchdrucker. Welche lehrfähigen, über 16 Jahre die Schule verlassenden Knaben können zu lesen, werden vor Abgang eines Schreiners in ihrem eigenen Interesse erachtet.

Sitz! Schuhwaren. Silig! Für Bräute 2 monatlich ist ein bester Schuhmacher im 28. M. Halbeslebenstr. 211. P. Schulstraße 44.

Breitweg 89-90. Bettstelle mit Matratze, sehr gut gearbeitet, mit 40 und 45 Federn, 28, 50 Mtr., Kleider-schrank von 26 Mtr. an.

Karussell fertig zum Reiten mit Pferd zu verkaufen. Abzugeben unter Nr. 65 durch die Exp. d. Bl.

Berl-Tabak kann jeder verkosten was bildet in Köpfe die stärksten Namen zum höchsten Preis.

Homöopathie! Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Zehobstraße 3. Heilung sämtlicher Krankheiten.

Bücherlehrling zu einem guten Treiff, Eiderwägen, Sauschneid. 67

Zu vermieten 21 Stube, Kammer, Küche Kurfürstenstraße 35.

Codes-Anzeige Am Sonntag früh 5 1/2 Uhr ent-schließ sanft nach schwerem Leiden unser liebes Gustävchen im Alter von 2 Jahren an Diphtheritis resp. Herzschwäche.

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims. Dienstag: Brühsuppe, schiefliches Himmelsreich mit Backobst und Pöselfleisch.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche. 1. Küche Hübnerberg 37; 2. Küche Struß Wägenstraße 7; 3. Küche Schützenstraße 61, Kurfürst.

Wochenberichte. Marktpreise: Weizen, gelbe zum Kochen 15.00-18.00 M.; Speisebohnen, weiße 20.00-28.00 M.

Stadt-Theater. Dienstag, den 14. Januar. 2. Vorstellung im Optus. Die Walfäre.

Staubesamt. Magdeburg, den 11. Januar. Aufgebote: Ach. Kasimir Strzelecz in Holzweißig mit Bitoria Nowak in Riemberg.

Sudenburg, 11. Januar 1896. Heiratsverhandlungen: Schönm. Franz Schubert mit Auguste Baumann hier.

Wochenberichte. Marktpreise: Weizen, gelbe zum Kochen 15.00-18.00 M.; Speisebohnen, weiße 20.00-28.00 M.

Stadt-Theater. Dienstag, den 14. Januar. Die Walfäre. Wilhelm-Theater. Dienstag, den 14. Januar. Die Karlschülerin.